

Fachgespräch – Naturnahe Pflege von Grün- und Freiflächen der Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften in Treptow-Köpenick

06.10.2020 Ratssaal Rathaus Köpenick

Kurzvortrag von Dr. Katrin Sell/Mieterin Wohnungsbaugenossenschaft Treptow Nord

Ein jeder kennt das Gefühl: zuweilen kommt ein gewisser Fatalismus auf, doch nichts tun zu können, angesichts der täglichen Nachrichten über die Folgen des Raubbaus an der Natur. Wut und Ohnmacht mischen sich darunter – und dann doch der Wille, etwas tun zu müssen, um nicht länger untätig zu bleiben. Wo aber anfangen? Was kann ich tun? Möglichkeiten gibt es einige und sogar recht unspektakuläre, nämlich, wie der tägliche Blick aus dem heimischen Küchenfenster. Oft nimmt man seine unmittelbare Umgebung nur noch schemenhaft wahr, zu sehr hat man sich an den Anblick gewöhnt; und selbst, wenn einiges nicht gefällt, übersieht man es schließlich. Es ist die einfache Weisheit, zuerst vor der eigenen Haustür anzufangen, wenn man mithelfen will, etwas zu verbessern.

Ich bin Mieterin der Wohnungsbaugenossenschaft Treptow Nord und wohne seit mehr als 10 Jahren im Plänterwald. Es wohnt sich gut im Grünen, mit Bäumen und Grünflächen. Doch jedes Mal, wenn in den letzten beiden Trockenjahren der Rasenmäher über die ohnehin schon ausgezehrten Wiesen fuhr – und ich aus meinem Küchenfenster schaute – war es nicht nur für mich, sondern auch für manch anderen Mieter ein Ärgernis. Durch die häufige Mahd, selbst bei großer Hitze, waren die ohnehin angeschlagenen Wiesenflächen in einem sehr schlechten Zustand, stellenweise sogar kahl und gaben so ein jammervolles Bild ab. Nur noch wenige Insekten waren auf der Wiese zu finden, und von Schmetterlingen fehlte schon seit mehreren Jahren jegliches Anzeichen. Diese Flächen galten gemeinhin als *gepflegt*, doch kurz geschoren und die Sträucher mitunter radikal gekürzt, regte sich kaum etwas Lebendiges in ihnen. Leben im Grünen ist etwas anderes als ein totgepflegter Rasen. Somit stellte sich immer drängender die Frage, welche Maßnahmen nötig sind, um die Fauna und Flora zu beleben und damit ein Refugium für die Artenvielfalt zu schaffen. Alles Lamentieren hilft aber wenig.

Im Jahr 2018 schrieb ich einen Brief an den Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft Treptow Nord. Ehrlicherweise muss ich sagen, ich rechnete nicht mit einer Resonanz und befürchtete die üblichen Argumente. Tatsächlich kam es aber zwischen mir als Mieterin und dem Vorstand zu einem guten Gespräch. Die Atmosphäre war offen und freundlich. Es bestand die Bereitschaft seitens der Wohnungsbaugenossenschaft, sich auf ein Experiment einzulassen. Zunächst sollten zwei ausgesuchte Wiesenflächen nur noch ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden. Diese wurden gekennzeichnet, eingegeht, und auf diesem Wege entstand die *Initiative „Naturbelassene Langgraswiesen“*. Diese Vorgehensweise war besonders wichtig, um die Akzeptanz der Mieterschaft zu gewinnen. Denn wie leicht bestand die Gefahr, dass diese Flächen als „ungepflegt“ empfunden wurden, nicht zuletzt deshalb, da weiterhin hartnäckig die Vorstellung existiert, dass gepflegt, vor allem sauber und ordentlich meint. Die Natur wieder mehr Natur sein zu lassen, ist ein Lernprozess, bei dem es auch heißt, sich von überkommenen Ansichten zu lösen. Das erfordert von uns allen ein anderes Denken, wie etwa, dass Unkräuter, die bisher vernichtet wurden und als lästig galten, besser als Wildkräuter zu begreifen sind, die in der Natur ihren notwendigen Platz und ihre Funktion haben. Wenn wir also wollen, dass mehr Insekten und Vögel unsere Wohngebiete wieder bevölkern, müssen sich unsere Kriterien ändern, was heißt: das menschliche Ordnungsprinzip nicht mehr über die Schönheit der Natur zu stellen.

Selbstverständlich existieren Vorschriften, so müssen Bäume gestutzt oder auch gefällt werden, sollten sie eine Gefahr darstellen, und auch die Wiesen müssen gemäht werden, sollen sie im nächsten Jahr blühen. Letztlich aber ist es denkbar einfach, der Natur zu helfen: Die Zurücknahme des ständigen Eingreifens in eben diese. Dass dies sogar Kosten spart, sei hier nur am Rande erwähnt.

Unsere *Initiative „Naturbelassene Langgraswiesen“* wurde in den nächsten zwei Jahren intensiv durch die Öffentlichkeitsarbeit betreut. Zweimal im Jahr erscheint die Mitgliederbroschüre der Wohnungsbaugenossenschaft Treptow Nord, worin wir die Initiative zu einem vorgestellt haben und zum anderen die Fortschritte dokumentierten, was auch weiterhin geschieht. In dieser Zeit haben wir die erfreuliche Erfahrung gemacht, dass die Mieter diese Maßnahmen begrüßten, und sich bereits ein Bewusstsein für die Umweltproblematik langsam entwickelt. Nunmehr sind es bereits mehrere Wiesen, die naturnah bewirtschaftet werden. Die Erfolge sind mit den Händen zu greifen und mit den Ohren zu hören. Viele Heuschrecken/Grashüpfer haben sich auf den Wiesen eingefunden und begleiten mit ihrem Gesang die Abenddämmerung. Zudem hat sich durch eine eingehende Besichtigung der Flächen ein genaues Bild ergeben, welche Pflanzen auf den Wiesen existieren. An dieser Stelle zeigt es sich, wie unumgänglich ein gemeinsames Wirken ist. Die Biologin Frau Dr. Jakupi hat sich unserer Initiative angeschlossen und sie mit einer Expertise unterstützt. Es war überraschend, welche natürliche Vielfalt, so sie denn wachsen darf, sich auf diesen Wiesen befindet.

Was recht klein angefangen hat – mit einem Blick aus dem Küchenfenster – ist heute eine propere Initiative geworden. Unsere Erfahrung ist, dass es keiner kostspieligen und pflegeintensiven Großprojekte bedarf, um naturnahe Flächen zu schaffen. Anfangen kann jeder.

Wiese im Juli 2018





Wiese im August 2020



Wiesen im Frühjahr 2020

